



BILD: CELINE OSWALD

KÄLBERIMPFUNG

Grippeimpfung Marktkälber gut gestartet

Seit dem 1. Juli 2025 müssen alle Kälber, die unter 57 Tagen verkauft werden, 14 Tage vor dem Verkauf gegen die Kälbergrippe geimpft werden. Diese neue Richtlinie wurde vorerst bis Ende 2028 in die Anforderungen von QM-Schweizer Fleisch aufgenommen.

Die Impfung ist nur eine von vielen guten Voraussetzungen, die ein Geburtsbetrieb den Kälbern mitgeben kann, welche in die Mast verkauft werden. Genauso wichtig ist die optimale Versorgung mit Kolostrum oder auch bereits die bedarfsgerechte Haltung und Fütterung der Galtkühe, ein sauberer und bequemer Abkalbebereich, der eine möglichst stressarme Geburt ermöglicht, und vieles mehr. Sowohl auf dem Geburtsbetrieb als auch auf dem Transport und im Mastbetrieb kann man den Kälbern viel Gutes tun.

„Sowohl auf dem Geburtsbetrieb wie auf dem Transport und im Mastbetrieb kann man den Kälbern viel Gutes tun.“

Die verbindliche Aufnahme der Impfung in die Qualitätsmanagement (QM)-Richtlinien ist dennoch ein grosser Schritt hin zum gemeinsamen Einsatz für eine gute Kälbergesundheit. Die Rindergesundheit Schweiz (RGS) und der Kälbergesundheitsdienst (KGD) haben mit verschiedenen Betriebsleitern über ihre Erfahrungen mit der Kälbergrippeimpfung gesprochen. Im Folgenden finden Sie je ein Interview mit einem Züchter und einem Mäster. Wir hoffen, dass alle Betriebe den positiven Effekt der Impfung auf ihren Betrieben feststellen und mithelfen, auch alle anderen Faktoren, welche die Kälbergesundheit beeinflussen, zu berücksichtigen, um den Kälbern einen guten Start zu ermöglichen.

Weitere Informationen

Antworten auf Fragen zum Hintergrund und zur praktischen Umsetzung, inklusive Video, finden Interessierte unter:



Zentrale Anlaufstelle:
Rindergesundheit Schweiz
E-Mail: info@rgs-ntgs.ch
Tel. 031 910 20 11
www.rgs-ntgs.ch →
kälbergrippe



BILD: ZVG



Geburtsbetrieb

Michael Hänni führt in Gerzensee einen Milchviehbetrieb mit 34 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche, zirka 60 Milchkühen und eigener Aufzucht. Der Hauptbetriebszweig des Familienbetriebs ist die Milchwirtschaft, ergänzt mit wenig Ackerbau. Ein Viertel der Kühe wird gesext besamt, der Rest mit Mastrassen, vor allem Limousin. Die Mastrassen-Kälber gehen mit einem Durchschnittsgewicht von zirka 75 kg in den Handel. 

INTERVIEW

Judith Peter-Egli: Herr Hänni, haben Sie die Kälber bereits vor der obligatorischen Impfung gegen Kälbergruppe geimpft?

Michael Hänni: Ja, schon seit etwa fünf Jahren, als das Projekt „Gesundheitstränker“ aufkam. Wir haben von Anfang an sowohl die Aufzucht als auch die Mast geimpft. Nachdem der Beitrag des Gesundheitstränkerprojekts weggefallen war, haben wir nur noch die Aufzucht geimpft. Der Effekt war jedoch nicht gleich gut. Wir haben dann nur noch den kleineren Anteil der Kälber geimpft. Deshalb haben wir bereits vor dem Obligatorium wieder umgestellt und impfen seither wiederum Aufzucht und Mast.

Wie integrieren Sie die Impfung der Kälber in Ihren Arbeitsablauf?

Es wird unmittelbar nach der Geburt geimpft, kombiniert mit anderen Tätigkeiten. So gehört die Impfung zum routinemässigen Ablauf von Geburt und Nachbetreuung und wird auch nicht vergessen.

Wie impfen Sie die Kälber?

Wir verwenden einen Impfstoff, der über die Nase verabreicht wird.

Gab es irgendwelche Schwierigkeiten bei der Durchführung der Impfung?

Eigentlich nicht, es kommt mir nichts in den Sinn. Ich erinnere mich nicht an negative Reaktionen.

Gab es gesundheitliche Vor- oder Nachteile, seitdem Sie die Kälber gegen Grippe impfen?

Im Zusammenhang mit der Impfung sind keine gesundheitlichen Beschwerden aufgefallen. Grundsätzlich gibt es wenige Gesundheitsprobleme mit den Kälbern. Als die Mastkälber damals nicht mehr geimpft wurden, verschlechterte sich die Kälbergesundheit. Es gab mehr Kälber mit Lungenproblemen. Insgesamt ist die Kälbergesundheit auf einem höheren Niveau, wenn alle geimpft werden.

Konnten Sie den Einsatz von Medikamenten durch die Impfung reduzieren?

Ja, durch die Impfung konnte eine Reduktion des Medikamenteneinsatzes erreicht werden. Seit alle geimpft werden, ist es besser geworden. Die Impfung trägt möglicherweise auch dazu bei, dass die Tiere robuster sind und die Gesundheit in der Gruppe stabil bleibt.

Was sind für Sie die Vor- und Nachteile der Impfung?

Nachteile sind die Kosten und der Arbeitsaufwand. Ich bin jedoch der Überzeugung, dass die Impfung konsequent bei allen Tieren zum gleichen Zeitpunkt durchgeführt werden muss, um die beste Wirkung zu erreichen.

Was sind für Sie andere wichtige Punkte für eine gute Gesundheit der Kälber auf Ihrem Betrieb?

Für mich sind eine gute Kolostrumversorgung und ein gutes Stallklima sehr wichtig. In den ersten Stunden nach der Geburt geben wir Kolostrum, möglichst von der Mutter. Es ist aber auch immer ein Vorrat an gefrorenem Kolostrum vorhanden. Die Kälber erhalten während fünf Tagen noch Muttermilch. Sie werden im ehemaligen Kuhstall zuerst in Einzelabteilen gehalten. Nach zehn Tagen kommen sie in die Kälbergruppe mit Milchautomat. Der Stall ist stets belüftet. Den Kälbern wird zudem eine Eisenpaste verabreicht. Auch die Hygiene ist sehr wichtig.

Es gibt keine saisonale Abkalbung, somit hat es immer Kälber auf dem Betrieb. Dadurch ist es schwieriger, einen Unterbruch zu erreichen, weshalb die Hygiene sehr wichtig ist. Die Einzelboxen werden nach jedem Kalb gemistet und sauber gereinigt. In der Gruppe ist die Hygiene rund um den Automaten sehr wichtig: saubere Einstreu und auch gute Hygiene beim Futter- und Wasserangebot. 

Interview: Judith Peter-Egli ➤

► INTERVIEW

Martin Kaske: Herr Kipfer, wie kommen Sie an die Tränker, die auf Ihrem Betrieb in die Mast gehen?

Werner Kipfer: Es werden alle acht Wochen Gruppen von 38 Tränkern im Rein-Raus-Verfahren aufgestellt, die wir überwiegend über die Anicom ankaufen. Im Schnitt sind die Kälber etwa 5 Wochen alt und das Gewicht liegt bei rund 80 kg.

Hat sich die Qualität der Tränker in den letzten Jahren verändert?

Ja, ich habe schon den Eindruck, dass die Kälber vitaler und stärker sind als noch vor wenigen Jahren. Das ist allerdings noch keine Garantie dafür, dass sie gesund bleiben.

Wie gehen Sie nach Ankunft der Tränker auf Ihrem Betrieb vor?

In den letzten Jahren haben wir eine bestimmte Routine entwickelt, die den Empfehlungen des Kälbergesundheitsdienstes folgt. Dazu gehört zunächst einmal die Einstalluntersuchung der neu angelieferten Kälber durch den Tierarzt. Dabei erhalten die Tiere auch jeweils eine Injektion von Eisen und Selen und eine Behandlung mittels Pour-on-Präparat gegen Parasiten.

In Absprache mit dem Hoftierarzt erhalten die Kälber danach 10 Tage lang Antibiotika über den Tränkeautomaten. Zudem wurden die Kälber bislang am Tag der Ankunft sowie drei Wochen später gegen Kälbergrippe geimpft.

Sind Sie mit dem Ergebnis dieses Vorgehens zufrieden?

Im Grossen und Ganzen verläuft der Start der Gruppen gut. Eine individuelle Behandlung – meist aufgrund von Fieber – benötigen allenfalls zwei bis vier Kälber pro Gruppe. Die Abgangsrate liegt unter 2 %. Dabei handelt es sich nicht immer um Kälber mit Lungenproblemen, sondern auch mal um ein durchgebrochenes Labmagengeschwür oder einen Beinbruch.

Was halten Sie vom Impfen der Kälber?

Das ist zweifellos ein richtiger Ansatz. Ich impfe meine Kälber schon seit Jahren und freue mich, dass nun die erste Impfung bereits auf dem Geburtsbetrieb erfolgt, sodass die Tiere mit einem Immunschutz bei mir ankommen. Ich verspreche mir viel davon für die Zukunft!

Viele haben Zweifel, ob die Impfung auf den Geburtsbetrieben tatsächlich durchgeführt wird. Sie auch?

Nein, diesbezüglich bin ich optimistisch und habe ein gewisses Grundvertrauen gegenüber meinen Berufskollegen auf den Geburtsbetrieben. Überall beklagen wir uns über die überbordende Bürokratie und die zahllosen Formulare. Ich denke, wir Landwirte sollten da nicht auf der anderen Seite zusätzliche Formulare einfordern.

Haben Sie bereits Erfahrungen mit Mastgruppen, die nach dem 1. Juli aufgestellt wurden?

Ich habe erst eine Mastgruppe nach Einführung der neuen Regelung im August aufgestellt. Diese hatte tatsächlich einen sehr guten Start – es war keine einzige Nachbehandlung erforderlich und die Tiere entwickelten sich während der ersten Wochen auf meinem Betrieb sehr gut. Aber ich weiss natürlich auch, dass man diese Ergebnisse nicht einfach verallgemeinern kann. Einerseits blicke ich bezüglich der Reduzierung des Antibiotikaeinsatzes optimistisch in die Zukunft, andererseits muss man erst allmählich eigene Erfahrungen sammeln und behutsam vorgehen, denn angesichts extrem hoher Tränkerpreise kann ich mir „Experimente“ wirklich nicht leisten! ☘

Interview: Martin Kaske

Mastbetrieb

Werner Kipfer und seine Frau bewirtschaften seit über 20 Jahren einen Betrieb in Säriswil im Kanton Bern gemäss IP-Suisse Richtlinien. Sie vermarkten jährlich etwa 220 schwere Munis. Ausserdem betreiben sie auf 33 ha Ackerbau, wobei vor allem Mais angebaut wird. ☘